

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 67.

Neuenbürg, Samstag den 30. April

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Wilhelm Friedrich Ruff in Dobel beabsichtigt in der Remise seines Wohnhauses Geb. Nr. 32 eine **Schlächtere** einzurichten.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzubringen. Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präklusivisch.

Die Beschreibung, Zeichnungen u. Pläne der Anlage sind während der vierzehntägigen Frist bei dem Oberamt und dem Schultheißenamt Dobel zur Einsicht aufgelegt.

Den 27. April 1892.

R. Oberamt.

J. B. Straub, stellv. Amtm.

Revier Calmbach.

Stangen-Verkauf.

Am Montag den 2. Mai d. J. abends 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei: 250 ficht. Reisstangen II. Kl. aus den Abt. Würzbächle und Grünmoos.

Gräfenhausen.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. Mai kommt aus hiesigem Gemeindewald, Abt. Unterer Wald und Ritz, an Ort und Stelle zum Verkaufe:

296 Nm. buchene Scheiter, 120 " " Prügel, 20 " forchene Prügel, 2000 St. buchene Wellen.

Zusammenkunft morgens 8 Uhr in der Kettelsbach am Dietlinger Fußweg.

Den 23. April 1892.

Schultheiß Glauner.

Revier Herrenalb.

Am Samstag den 30. April vormittags 8 Uhr

wird eine

Steinröhre

im Mäienberglopf zur Gewinnung von Steinen (auf Bestellung) verpachtet.

Zusammenkunft auf der Revieramtskanzlei.

Schälleichen-Verkauf.

Am Montag den 2. Mai wird der Schälleichenetrag der Bahnböschungen von Brödingen bis gegen Unterreichenbach auf dem Stock im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft am Dillsteiner Uebergang um 9¹/₂ Uhr vormittags.

Pforzheim, 27. April 1892.

R. Betriebsbauamt.

Schmidt.

Grumbach.

Wasser-Fest.

Zur Einweihung unserer neuerbauten Wasserleitung am **Sonntag den 1. Mai**

erlaubt sich Unterzeichneter, im Auftrag der bürgerlichen Kollegien, verehrliche Korporationen, Feuerwehren, Vereine und Private freundlichst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Schultheißenamt.
Emendörfer.

Fest-Programm:

- 1) Von morgens 10 Uhr ab: Begrüßung der Gäste auf dem Rathaus.
- 2) " 11 Uhr: Zug in die Kirche zum Festgottesdienst.
- 3) Mittags " 12 Uhr: Festzug durch das Dorf zum Reservoir und Maschinenhaus. Sammlung bei der Kirche.
- 4) " 12¹/₂ Uhr: Festrede beim Reservoir durch Hrn. Pfarrverweser Mayser.
- 5) " 1 Uhr: Festessen im Gasthof zum Adler.
- 6) " 3 Uhr: Gabenverteilung unter die Schüler.
- 7) Von mittags 4 Uhr ab: gefellige Unterhaltung.

Musik-Verein Pforzheim.

Montag den 2. Mai, abends 7 Uhr in der Turnhalle

zur Feier des 40jähr. Regierung-Jubiläums S. M. J. des Großherzogs: Aufführung von Jos. Haydn's Longemäße

„Die Schöpfung“

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Th. Mohr und unter Mitwirkung der Konzertsängerin Maria Schott aus Mainz, des Tenoristen Herrn Hofopernsänger Karl Lang aus Karlsruhe, und des Bassisten Herrn Hofopernsänger J. Robicel aus Stuttgart, sowie der Großh. Kapelle aus Karlsruhe.

Billete à 2 Mark sind bei Hrn. Verggöth, sowie an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Ettlingen.

Wirtschafts-Gröffnung und Empfehlung.

Eigem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das wiedererbaute

Gasthaus zur „Sonne“

übernommen habe und am 1. Mai d. J. eröffnen werde. Sämtliche Lokalitäten, Gartenwirtschaft, vorzügliche Regelbahn und große Stallungen dürften den weitgehendsten Ansprüchen genügen.

Durch reichhaltigste Speisekarte zu jeder Tageszeit, Verabreichung reiner Weine und eines ff. Exportlagerbiers, sowie durch solide Preise und flotte Bedienung werde ich bestrebt sein, den altbewährten Ruf des Hauses zu wahren.

Um geneigten Zuspruch bittend empfehle ich mich

Hochachtungsvoll

Karl Hack.

Pforzheim.

Beispiellos billige Preise bei unerreichter Auswahl.

Feine schön garnierte

Damen-Strohhüte

à M. 1.20, 1.60, 2.—, 2.50, 3.— bis hochfeinst.

Schön garnierte Spizen-Capot-Hüte

von M. 2.50 bis eleganteste Ware.

Florentiner Hüte

Schul-Hüte

zu allen Preisen.

empfiehlt

Ferd. Katzenberger,

Pforzh. Stroh- und Filzhut-Fabrik in Pforzheim.

Bedeutender Nebenverdienst.

Jedermann kann jährlich mehrere Tausend Mark durch Verwendung seiner freien Zeit verdienen. Offerten unter W. 1617 befördert Rudolf Mosse, Berlin S.-W.



Darlehenskassen-Verein Engelsbrand

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftung.

Bilanz 1891.

Aktiva:		Passiva:	
Kassenbestand	315 M 87 S	Mehrausgaben am Jahreschluss	— M — S
Einzahlungen bei der Ausgleichsstelle	157 " 60 "	Guthaben der Ausgleichsstelle	— " — "
Ausstände bei Inhabern lfd. Rechnungen	1908 " 55 "	Guthaben der Inhaber lfd. Rechnungen	— " — "
Darlehen	6210 " — "	Anlehen	6550 " — "
Güterzieher	— " — "	Sparfasseneinzahlungen	1303 " 04 "
Stückzinse	134 " 43 "	Geschäftsguthaben der Mitglieder	169 " 75 "
Verfallene Zinse	— " — "	Reservefonds des Vorjahrs	— " — "
Wert des Mobiliars	— " — "	Ab die den Mitgl. zugeschr. Dividende	— " — "
Wert der Immobilien	— " — "	Stückzinse	66 " 68 "
Sonstiges	— " — "	Sonstiges	— " — "
	8128 M 45 S		8089 M 47 S
Davon ab Passiva:	8089 M 47 S		
ergibt sich für heuer Gewinn:	36 M 98 S		

Neuenbürg.

Geschäftshaus feil!

Veranlaßt durch Familienverhältnisse, mein Geschäft aufzugeben, bin ich geneigt, mein in bester Lage hiesiger Stadt gelegenes 2stöckiges Wohnhaus mit

Woll-, Weiß- und Spezereiwaren-Geschäft,

das aber auch zu jedem anderen offenen Geschäft geeignet wäre, am

Montag den 2. Mai, vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen und erfolgt der Zuschlag, sobald der Selbstkostenpreis oder darüber erlöbt wird, sofort.

Hierzu sind etwaige Kaufs Liebhaber freundl. eingeladen.

Gest. Anfragen um Näheres werden gerne beantwortet.

Den 25. April 1892.

W. Nöck an der Brücke.

Muster franko zu Diensten.

Leopoldstr. 6 **J. Hiltner** Leopoldstr. 6

Pforzheim

empfiehlt zur Saison

Strumpfwaren u. Garne

in großer Auswahl.

Strumpflängen in jeder Größe.
Strümpfe gestrickt in jeder Größe.
Strümpfe gewebt von 60 S an.

Sendungen von 5 M an franko.

Billigste Preise. Reelle Verbilligung.

Dobbel.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag den 1. Mai

im Gasthaus zum „Waldhorn“ dahier

stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlich und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung statt persönlicher gelten lassen zu wollen.

Gottlieb Link,
Wegger von Neuenbürg.

Dorothea Ruff,
Wilhelm Ruff, Fuhrmanns Tochter.

Neuenbürg.

Für die

Weilderstädter Naturbleiche

nimmt Bleichgegenstände zur Versorgung an.

W. Nöck an der Brücke.

Ein Fräulein,

welches das Kochen erlernen möchte, findet in einem Gasthof in Wildbad beste Gelegenheit.

Wo sagt die Red. des Engh.

Neuenbürg.

Freiwill. Feuerwehr.



Samstag den 30. April
abends 6 Uhr

Übung des 1. Zug.

Das Kommando.

Birkenfeld.

Zu gegenwärtiger Verbrauchszeit
empfehle ich

Feldergyp

zur Düngung der Ackerfelder.

Mühlebef. Wagner.

Herbstfutter in Massen!

liefert meine verbesserte

Riesen-Futter-Weiß-Rübe.

Als Stoppelfrucht möglichst zeitig nach Korn u. angebaut, übertrifft solche an Ertragsfähigkeit bei nur einigermaßen günstiger Witterung alle für diesen Zweck zu oft fabelhaften Preisen offerierten Rübensorten. Sie liefert auf ihr zugegendem, in guter Kraft befindlichem Boden Rüben von 10-15 Pfund.

Unter Garantie für echt liefert selbstgezüchteten Samen 1/2 Kilo Mark 3.— nebst Kulturangewendung, die

Landwirtschaftliche Samenzüchterei

Adolf Theiß, Darmstadt.

Vorsicht beim Einkaufe von

Bacherlin.



Kunde: „... Ich will kein offenes Insektenpulver, denn ich habe Bacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen jederlei Insekten, und darum nehme nur: eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Bacherlin“ an!“

In Neuenbürg bei Herrn G. Zuffner.

In Wildbad bei Herrn Th. Umgeher.



Karl Scheid,

Klaviertechniker, Pforzheim,

Gymnasiumstr. 11

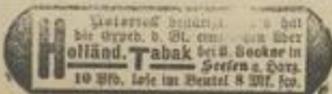
empfiehlt sein reichhaltiges

Pianosorte- u. Harmonium-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen bei langjähriger Garantie.

NB. Klavierstimmen und Reparaturen pünktlich und billigst.

Violinen, Violinsaiten u. s. w. billigst.



Schreib- u. Copiertinten

empfiehlt

C. Meck.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Schömburg, 27. April. Seine Majestät der König hat dem Gemeinsh. Amt die reiche Gabe von 1000 M für die bedürftigen Brandbeschädigten zukommen lassen. Diese hochherzige Zuwendung unseres allverehrten geliebten Königs wird allseitig mit freudigem Dank aufgenommen.

Wildbad, 27. April. Gestern nachmittag traf S. K. H. Herzog Albrecht von Württemberg zur Auerhahnjagd hier ein. Derselbe war von Glück begünstigt und erlegte heute früh einen Auerhahn in der Nähe von Engländerle.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 26. April. Die Veranstaltung öffentlicher Auszüge und Festlichkeiten zur Feier des 1. Mai ist im ganzen Großherzogtum Baden verboten worden.

Baden-Baden, 25. April. Am 2. oder 3. Mai trifft die Königin-Regentin mit ihrer Tochter, die Königin der Niederlande, auf dem Lustort zum „Sand“ ein. Die Herrschaften werden zu Wagen durch das Bühlerthal nach dem Sand fahren, wo der Neubau des Gastwirts Maier zum Empfang der Gäste auf das Sorgfältigste hergerichtet ist.

Aus Augsburg, 28. April wird gemeldet, Hans von Bülow, welcher gegenwärtig in Florenz weilt, hat zugesagt, auf dem großen schwäbischen Musikfeste, welches zu Pfingsten in Augsburg stattfindet, die Beethoven'sche Eroica, welche er in Berlin Bismarckhymne getauft hat, zu dirigieren und zwar zu Ehren Bismarcks als des großen Ehrenbürgers der Stadt Augsburg.

Tölz. Der Ingenieur Bertsch von Biberach hatte im vorigen Jahr hier eine sogenannte Kaiserquelle erschaffen und zu deren Betriebe eine Kommanditgesellschaft gegründet. Als die Quelle abnahm, half Bertsch mittels eigener chemischer Erzeugnisse nach, so daß sich viele Kurgäste einfanden und der Versandt eine ansehnliche Höhe erreichte. B. weichte seinen Schwager Sertor in sein Verfahren ein, doch dieser verriet während der Abwesenheit des Bertsch Alles an die Gesellschaft. Bertsch und Sertor hatten sich deshalb gerufen vor dem Landgericht wegen Betrugs zu verantworten, wobei Bertsch zu 6, Sertor zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung war ausgeführt, daß B. eingestandenemassen dem natürlichen Mineralwasser künstliches, also minderwertiges, zugesetzt und hierdurch seine Gäste geschädigt habe.

Württemberg.

Unser Königspaar gab letzten Samstag abend einer großen Gesellschaft auf der Wilhelma ein Ballfest, das ebenso glänzend als gemächlich verlief.

Freudenstadt, 26. April. Se. Maj. König Wilhelm traf heute Dienstag nachm. zu Fortsetzung der Auerhahnjagd mit seinen Gästen, dem Erbprinzen von Mecklenburg-Strelitz und dem Prinzen Max von Schaumburg-Lippe wieder hier ein. S. Majestät fuhr im Jagdanzug mit seinem Flügeladjutanten Oberst v. Schott unmittelbar nach seiner Ankunft nach Schönegrund, in dessen Nähe eine Waldhütte als Nachtherberge wohnlich eingerichtet worden war, da der König morgens früh in dieser an Auerhähnen reichsten Gegend des Bezirks der Jagd obzuliegen gedenkt, wobei Oberförster Hagenmayer von Reichenbach die Führung übernehmen wird. Die Gäste Sr. Majestät nahmen im Schwarzwaldhotel Absteigequartier und werden sich morgen früh zur Auerhahnjagd auf den Kniebis begeben. Die Bewohner der Orte Reichenbach und Baiersbronn werden den König bei der Durchfahrt begrüßen.

Ueber den Sommeraufenthalt des Königspaares läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß heuer das K. Hoflager nicht in Friedrichshafen, wo es durch so lange Zeit sich befand, aufgeschlagen wird. Da auch die Königin Olga von dem Anerbieten ihren Sommeraufenthalt in Friedrichshafen zu nehmen, wegen ihrer Reise nach Rußland keinen Gebrauch machen will, so wird das dortige Schloß dieses Jahr ganz verwaist sein.

Stuttgart, 29. April. Infolge des raschen Todes des russischen Gesandten in Stuttgart ist die Frage aufgeworfen worden, ob Rußland den Posten neu besetzen werde, da bekanntlich Rußland und Württemberg an den beiderseitigen Höfen nur wegen der nahen Verwandtschaft der letzteren bisher Gesandtschaften unterhielten und nach dem Ableben des Königs Karl das Fortbestehen dieser Gesandtschaft nicht mehr als notwendig erscheine. Man wird wohl kaum in der Annahme irre gehen, daß Rußland in Rücksicht auf S. M. die Königin Btw. seinen Gesandtschaftsposten in Stuttgart nicht einziehen werde. In diesem Fall bleibt selbstverständlich auch die württemb. Gesandtschaft in Petersburg bestehen; von den höflichen Beziehungen ganz abgesehen ist es indessen auch aus rein politischen Gründen keineswegs wertlos, wenn möglichst vielseitige persönliche Wechselbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland bestehen, weil diese sehr viel dazu beitragen, in Rußland die kriegerische Strömung nicht zur Oberhand gelangen zu lassen. Man rühmt dem verstorbenen russischen Gesandten, Baron v. Fredericks, nach, in diesem friedlichen Sinn erfolgreich bemüht gewesen zu sein.

Stuttgart, 28. April. Sicherem Vernehmen nach ist das 4% städt. Anlehen im Betrage von 1 1/2 Mill. Mark zum Kurse von 102% heute begeben worden. (S. M.)

Stuttgart, Aus New-York meldet die dortige Staatszeitung: Das mit den Vorbereitungen zur Europafahrt des Männergefängnisvereins „Arion“ betraute Arrangementskomitee hat nunmehr das Reiseprogramm bekannt gegeben: Abfahrt von New York am 25. Juni etc.; Aufenthalt in Hamburg bis 9. Juli; in Berlin 9.—13. Juli; in Dresden 13.—15. Juli; in Wien 15.—21. Juli; in München 21.—23. Juli; in Stuttgart 23.—25. Juli; in Frankfurt 25.—27. Juli; in Mainz, Bingen, Niederwald, Rheinfahrt etc. 28.—30. Juli; in Köln 30. Juli bis 1. August. Antritt der Heimfahrt von Hamburg am 5. oder 7. August.

Heilbronn, 26. April. Der Gemeinderat hat bei der Beratung des Stats mit 7 gegen 5 Stimmen den Beschluß gefaßt, die Konsumsteuer auf Fleisch um ein Drittel herabzusetzen, d. i. an deren Gesamtbetrag von etwa 84 000 Mark 28 000 M zu streichen.

Lüdingen, 27. April. Auf dem heutigen Viehmarkt entwendete ein Taschendieb einem Bauern eine Brieftasche mit 200 M Inhalt.

Badnang, 26. April. Der M. B. schreibt: In einem Ort des Murrtals kam kürzlich dem Alter nach eine seltene Verlobung zu stande. Der Bräutigam, bei welchem die Braut als Haushälterin im Dienste stand, zählt 76, die Braut 80 Jahre.

Riedlingen, 23. April. Alles schon dagewesen, lautet gewöhnlich die Parole. Ein Wandel jedoch, wie er dieser Tage hier im Rosengarten von Bauersleuten der Nachbargemeinde G. abgeschlossen wurde, dürfte wohl zu den äußersten Seltenheiten gehören. Das Verkaufsobjekt war kein geringeres als eine Partie zwölf Tage alter Gänschen, welche zu 70 S das Stück angeboten wurden. Dem Käufer war das Angebot zu hoch, und nach langem Hin- und Herreden einigten sich die Parteien, die kleinen schnatternden Viecherchen nach dem lebenden Gewicht und zwar das Pfund zu 5 M auszuhandeln! Einer jedoch ist gewöhnlich der Geprellte. Beim Wägen ergab sich ein Durchschnittsgewicht von 174 gr, so daß also das Stück auf 1 M 70 S zu stehen kam. Rechnet man den eigenen stillen Ärger, den nie fehlenden Spott und das lange Gesicht der Gestrungen, wird alles getrübt sein, wenn am Feste des hl. Martinus eine lieblich duftende Rachel den prächtigen Gänsebraten bietet.

Ausland.

In Frankreich herrscht mehr als je das Dynamit und der Schrecken. Am Dienstag wurde Ravachol und mehrere seiner Complicen vor dem Schwurgericht abgeurteilt. Nachdem zahlreiche angelegte Geschworene aus Furcht vor den Anarchisten sich hatten ablehnen lassen, billigten die schließlich Stand haltenden Geschworenen aus blasser Furcht vor den Anarchisten,

den Haupttätigsten Ravachol und Simon mildernde Umstände zu, so daß diese nicht einmal zum Tode, sondern nur zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurteilt werden konnten. Der Präsident des Schwurgerichts selbst war feig genug den Ravachol wegen seiner Energie noch zu beloben; drei minder schwer belastete Anarchisten wurden von den Geschworenen einfach freigesprochen. Die Pariser Blätter schreiben sehr entrüstet über dieses Urteil und dieses Gericht, bis gelegentlich auch eine Zeitungsdruderei in die Luft fliegt. Thatsächlich sind einige Duzend Anarchisten die wirklichen Herren von Frankreich in dem Lande der Freiheit, wo nur der reine und echte Volkswille im Parlament regiert. Dem 1. Mai sehen die Pariser mit einem wahren Entsetzen entgegen. — Auch in Belgien, Spanien und Italien sind zahlreiche Dynamitattentate versucht, aber glücklicherweise noch immer rechtzeitig vereitelt worden. — Der Postdirektor in Lüttich (Belgien) erhielt einen Drohbrief, der besagte, das Postamt werde nächstens „aufsteigen.“

Paris, 27. April. Der Polizeikommissar Dreisch, welcher seinerzeit die Verhaftung Ravachols ausführte, erhielt heute ein mit „Sielmann“ unterzeichnetes Schreiben, dessen Absender unter Todesdrohungen gegen Dreisch und den Generalprocurator Quésnay de Beaurepaire mittelst, er sei der Urheber der Explosion im Restaurant Vercy. Der Absender giebt gleichzeitig verschiedene Einzelheiten über die Ausführung des Attentats; er habe, sagt er, ruhig Kaffee trinkend, vor dem Restaurant geessen und das mit Zeitungspapier und Leinwand umwickelte Paket mit Dynamit allmählich mit dem Fuße in das Restaurant gestoßen, derart, daß nur die Lunte auf der Terrasse geblieben sei. Er habe alsdann die Lunte mit seiner Zigarre angezündet und sich entfernt. Auch der Kellner V'Herot erhielt neuerdings wieder einen Drohbrief. Der Polizeipräsident hat besondere Maßnahmen zum Schutze V'Herots getroffen. — In Koubaix wurden heute zwölf Anarchisten verhaftet.

Paris, 26. April. Einzelne Blätter verlangen die Proklamierung des Belagerungszustandes für Paris. Angesichts der großen Gefahr müsse die Regierung auch außerordentliche Maßnahmen treffen. Jedermann, der anarchistischer Gesinnung verdächtig sei, müsse unschädlich gemacht werden.

Stockholm, 27. April. Die Zweite Kammer beschloß mit 134 gegen 79 Stimmen, das Wahlrecht der Zweiten Kammer den volljährigen Männern mit einem Einkommen von mindestens 500 Kronen zuzugestehen. Bisher war ein solches von mindestens 800 Kronen erforderlich.

In Italien hat sich das Ministerium wieder konstituiert; alle bisherigen Minister blieben mit Ausnahme des Finanzministers Colombo. Durch Errichtung eines Jünderhölzchen-Monopols und durch Ersparnisse an den Ausgaben der afrikanischen Kolonie Massanah sollen die für die Neubewaffnung der italienischen Armee mit Repetiergewehren nötigen Millionen aufgebracht werden, ohne daß das italienische Heer verringert oder geschwächt werde.

London, 17. April. Das Unterhaus lehnte nach fünfständiger Debatte mit 175 gegen 125 Stimmen in zweiter Lesung die Vorlage ab, wodurch unverehelichten weiblichen Personen das Wahlrecht verliehen werden sollte. Die Regierung behandelte den Gegenstand als offene Frage, Balfour unterstützte die Vorlage energisch.

Philadelphia, 28. April. Vor dem Beginn der gestrigen Vorstellung im Grand-Operatheater brach auf der Bühne eine Feuersbrunst aus. Es entstand ein großer Schrecken bei den nach den Ausgängen drängenden Schauspielern und Theaterbesuchern. 6 Schauspieler wurden getötet, 70 Männer und Knaben aus der Zuschauermenge verletzt. Der Brandschaden wird auf nahezu 4 1/2 Millionen Mark (mehr als eine Million Dollars) geschätzt.

Die Nordamerikaner möchten gerne eine internationale Silberkonferenz zusammenbringen, welche ein festes Preis-Verhältnis zwischen Silber und Gold feststellen soll. Die Amerikaner glauben wohl selbst nicht an ein

Gelingen einer solchen Konferenz, aber der dies-
bezügliche Plan des Präsidenten Harrison soll
als Wahlspeck für die kommenden Präsidenten-
wahlen dienen und wird diesen Zweck bei den
zahlreichen Besitzern von Silberaktien in Amerika
wohl auch erfüllen.

Unterhaltender Teil.

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von F. Arnefeldt.
(40. Fortsetzung.)

Peter stand mit schlotternden Knien, Mund
und Augen weit aufgerissen und starrte den
Untersuchungsrichter an. „Wer? Wer hat Ihnen
das gesagt?“ lenkte er.

„Sie hören es ja, der Buchbinder Laden-
burg. Er hat ausgefragt, er sei zufällig vor-
übergekommen, habe Sie von der Leiter herab-
fallen sehen und Sie nach Hause geführt. Sie
hätten den Mord begangen, Hardheim sei ihm
erst später begegnet.“

So plump die Falle war, fiel Bartel, der
schon durch das Vorhergegangene um alle Be-
sinnung gebracht war, doch hinein.

„Was sagt der kleine Buchbinder!“ schrie
er und that einen Satz vorwärts, als sehe er seinen
Feind leibhaftig vor sich und wolle sich auf ihn
stürzen, „er sei zufällig vorübergekommen? Ich
hätte die Alte abgewürgt und er hätte nichts
davon gewußt? Erst verspricht mir der Schleicher
goldene Berge, daß ich ihm die alte aus dem
Bege räume und nun ichs gethan habe, will
er sich weiß waschen und gibt mich an!“

„Sie gestehen also, den Mord an der Frau
Klingenmüller verübt zu haben,“ unterbrach ihn
die scharfe, schneidende Stimme des Untersuchungs-
richters, welcher ihn ein Weilchen ruhig
seinem Paroxysmus überlassen hatte.

Peter Bartel erschrak, suchte Ausflüchte,
verwickelte sich aber mehr und mehr in Wider-
sprüche.

„Ich bedarf Ihres Eingeständnisses gar
nicht mehr,“ sagte der Richter, „die Sache ist
bereits sonnenklar bewiesen, es kann nur von
Vorteil für Sie sein, wenn Sie der vollen
Wahrheit gemäß den Hergang erzählen, viel-
leicht ergibt sich daraus wirklich, daß Sie der
Verführte sind.“

Jetzt war der letzte Widerstand des Elenden
besiegt, er brach in Thränen aus und schluchzte:
„Ja, ja, ich bin der Verführte, Herr Rat, er-
barmen Sie sich meiner, lassen Sie mich nicht
kypfen, Ladenburg ist ja an Allem schuld.“

„Die Wahrheit, die Wahrheit, das ist die
einzige Hoffnung, die Sie noch haben,“ mahnte
der Richter.

„Ich spreche die reine Wahrheit,“ versicherte
Peter und begann nun sein Geständnis.

„Ich habe Ladenburg etwa vor einem Jahre
kennen gelernt,“ erzählte er, „als ich mit an
einem Neubau nicht weit von seiner Werkstatt
arbeitete. Er kam da öfter hin, erzählte uns
was von neuen Büchern, die er zu binden hatte, las
uns auch manchmal was vor. Ich verstand
zwar die Geschichten nicht recht, aber es klang doch
recht schön, wenn es hieß, es müsse keine Armen
und keine Reichen mehr geben und kein Mensch
brauche mehr um Hundelohn zu arbeiten.“

Nachher sah ich ihn bald hier, bald da, er
ließ mir immer einschenken, gab mir auch Geld
und sagte immer, wenn er nur viel Geld hätte,
dann sollte ich und viele Arbeiter es besser haben.

Ladenburg erzählte mir, daß die so schrecklich viel
Geld hätte, so wunderbar wäre und keinem
Menschen einen Groschen davon gönnte. Als
wir einmal wieder ordentlich getrunken hatten,
rückte er mit der Sprache raus.

Wenn ich nicht so ein kleiner Knirps und
groß und stark wie Du wäre, Bartel, sagte er,
da wüßte ich schon, was ich thäte, die alte sollte
am längsten gelebt haben. Dann heiratete ich
die Richtige und könnte mit dem Geld machen,
was ich will, denn die Albertine müßte tanzen,
wie ich pfeife. Wie wär's, wenn Du das Ge-
schäft machtest?

Ich wollte nichts davon hören, da lachte
er mich an und fragte, ob ich mich denn be-

dächte, einen ganzen Schwarm Bienen tod zu
machen, um ihren Honig zu kriegen, die Alte
sei noch viel weniger nütze, als eine Biene, die
wäre nur sich und andern eine Plage, denn
wenn es nach der ginge, stürbe die Welt aus.
Ich sollte doch nicht glauben, daß so was eine
Sünde sei, es gäbe überhaupt keine Sünde, das
würde nur den armen Leuten von den Reichen
und Vornehmen so eingeredet, damit sie hübsch
unterdunkten. Man könnte alles thun, was man
wolle, man müßte es nur klug anfangen, daß
einem keiner was anhaben könne, und dazu
wolle er mir schon helfen. Ich brauchte mich
um gar nichts zu kümmern, er werde schon alles
einrichten und mich holen, wenn es Zeit sei.

Er redete so lange, bis er mich so weit
hatte, wie er wollte, er versprach mir: alles
Geld, was ich bei der Alten fände, solle mein
sein, ich brauche mein Lebtag keinen Schlag mehr
zu thun und könnte leben, wie Gott in Frank-
reich.

Einen Abend, als ich eben von der Arbeit
nach Hause ging, begegnete er mir, ging an mir
vorüber und raunte mir zu: „Heute ist's Zeit,
die Alte hat viel Geld im Hause und hat für
ihre Migräne Schlafpulver genommen, die ist
abzuwürgen wie ein Huhn. Ein Gewitter wird's
auch geben, und da haben wir's hübsch finster
und keine Menschen auf der Straße. Um elf
erwarte ich Dich an der Ecke der Weststraße.“

Ich sagte nicht ja und nicht nein. Als ich
nach Hause kam, setzte mir meine Alte einen
magern Brei vor und wollte Geld zu Schuhen
für die Kinder haben, und ich hatte keins, und
das Leben, das ich führte, kam mir so abscheu-
lich, so gar nicht „menschenwürdig,“ wie Laden-
burg immer sagte, vor, da wurde ich wild und
dachte, ich wollte es thun. Als es halb elf
schlug, machte ich mich auf und ging hin. Ein
par Mal wollte ich noch wieder umkehren, aber
es war, als sähe mir einer im Nacken, der mich
vorwärts trieb.

An der Ecke der Weststraße traf ich den
Ladenburg, er hatte eine Flasche bei sich und
gab mir zu trinken, daß ich Courage kriegte.
Sei keine Memmel sagte er, und zieh' jetzt nicht
zurück; eine Gelegenheit wie heute, kommt nicht
wieder, die Alte hat viele Tausende im Schrank,
die gehören Dir, und der Schmutz, der dabei
liegt, ist mindestens ebenso viel wert, den nimmst
Du und verkaufst ihn später. Es ist auch schon
dafür gesorgt, daß der Verdacht auf einen andern
kommt.

Er führte mich bis vor das Haus, es war
pechfinster auf der Straße und ganz still, denn
die Menschen hatten sich vor dem aufsteigenden
Gewitter geflüchtet. Wir warteten noch eine
Weile; als der Wind recht an zu rasen fing,
sagte er: „So, jetzt ist es Zeit, sollte sie jetzt
nun auch erwachen und schreien, so ist es der
Wind gewesen.“

Er schloß die Gitterthür mit einem Schlüssel
auf, den er bei sich hatte. Bescheid wußte ich,
denn ich war schon oft am Hause vorbeige-
gangen. Die Leiter, flüsterte er, „brauchst Du
nicht heranzuschleppen, die hat der Dummkopf
von Gärtner stehen lassen und dieses Tuch
stopft Du der Alten in den Mund. Vergiß das
ja nicht, das ist sehr wichtig!“

Er steckte mir das Tuch in die Hand, ich hob
mich durch die Thür, folgte mir und verbarg
sich unter einem Schuppen. Ich stieg hinauf,
kam auf die Beranda, öffnete den Fensterriegel,
stieg in's Zimmer und ging nach dem Alkoven,
wo das Nachtlcht brannte.

Die Alte schlief, als ich sie aber anfaßte,
fuhr sie auf und schrie. Da stopfte ich ihr das
Tuch in den Mund und da . . . da . . . weiß
selbst nicht mehr recht, was ich gethan habe,
denn ich fing mich an zu fürchten. Das Ge-
witter raste so schrecklich, als ich die Schlüssel
vom Tisch nehmen wollte, warf ich ihn um.
Ich war schon auf dem Sprunge davonzulaufen,
ohne das Geld zu nehmen, da dachte ich aber,
dann hätte ich ja alle Angst umsonst ausge-
standen, so schloß ich auf und fand auch bald
das Geld und den Schmutz, denn Ladenburg
hatte mir Bescheid gesagt. Nun stieg ich aus
dem Fenster und schob den Riegel wieder zu,

dabei mußte ich an einen Blumentopf gestoßen
haben oder warf ihn den Wind herunter, ich
weiß es nicht, kurz als ich auf der dritten
oder vierten Sprosse der Leiter war, fiel er mir
nach, traf mich auf den Kopf und warf mich
hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 26. April. Eine sehr interessante
Trauung fand dieser Tage in Berlin statt.
Ein Chinese heiratete ein Berliner Mädchen.
Die Trauung fand in der Kapelle auf dem
Johannistisch statt, nachdem der Bräutigam vor-
her zum Christentum übergetreten war. Mit
dem alten Glauben hat er allerdings die alte
Tracht nicht abgelegt. Er schritt zum Traualtar
in blauen seidenen Beinkleidern, einem gelben
Oberleide und dem lang herabhängenden glänzend
schwarzen Zopf. Es ist unseres Wissens die
erste mongolisch-berlinisch gemischte Ehe, aber
einige Brautpaare dieser Art sieht man noch an
schönen Sonntagnachmittagen in Berlin umher-
wandern. Das junge Paar wird eine Wäscherei
eröffnen.

Ein Anzug streifender Dienstmädchen er-
regte in Harlepool (England) am Montag
viel heiteres Aufsehen. Die Küchenfeen, welche
kürzere Arbeitszeit und in der Woche einen
halben Feiertag verlangen, paradierten in ihren
Sonntags-Anzügen, bewaffnet mit den Werk-
zeugen ihrer Beschäftigung, wie Kohleneimern,
Schürreisen, Bügeleisen, Kleiderbürsten, Staub-
besen, Scheuerlappen u. s. w. Man beabsichtigt
die Gründung einer Dienstmädchenvereinigung,
für deren Zusammenkünfte die Hausfrauen na-
türlich einen weiteren Abend freizugeben hätten.

Ueber einen schrecklichen Aberglauben
wird aus Pancsova in Ungarn berichtet:
In der Nähe von Homoliez kamen sehr viele
Fälle von Leichenverstümmelungen vor. Die
Gendarmarie ermittelte, daß Verstümmelungen
von jungen Leuten verübt wurden, die mit
Witwen verlobt waren. Die Witwen hatten aus
Aberglauben ihre Verlobten veranlaßt, die Leichen
ihrer verstorbenen Ehemänner auszugroben und
zu verstümmeln. Es wurden 9 derartige Fälle
konstatirt und mehrere Thäter verhaftet.

(Neuestes Geschäftsmanöver.) „Was
tragst Du da for 'n Pack?“ — „Was werb'
ich tragen? E' paar hundert Socken trag
ich, die ich hab' eingekauft for mein Aus-
verkauf!“

(Die kleine Egoistin.) Alter Ged:
„Mein Fräulein, ich liebe Sie, so lang ich
leben werde!“ — Tänzerin: „Das genügt
mir nicht. Ich wünsche Jemand, der mich liebt,
so lange ich leben werde.“

(Aus einer schwäbischen Landschule.) (In
der letzten Zeit passiert.) Geistlicher: Luther
wurde also ein Mönch. Wohin gehörte er als
solcher? — Schüler: Nach . . . Mönchen!

Arithmetisches Räthel.

Es kaufte einst eine Frau Eier auf dem
Markte und ließ den Korb im Heimweg fallen,
wobei sämtliche Eier zerbrachen; ein vor-
übergehender Herr hatte Mitleid mit der Frau
und versprach ihr den Schaden zu ersetzen. Auf
seine Frage wieviel es Eier gewesen seien, sagte
sie, sie wisse es nicht genau, soviel wisse sie je-
doch, daß wenn sie dieselben zu 2, 3, 4, 5 und 6
gezählt habe, jedesmal eins übrig blieb, wenn
sie jedoch dieselben zu 7 gezählt habe, so sei
keines übrig geblieben, 700 Stück waren es je-
doch nicht.

Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf den
„Guzthaler“
werden von allen Postanstalten und Postboten
entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert
man bei der Geschäftsstelle.

